

Madagaskar

Jakob und Martina Adolf, Antananarivo
bis August im Heimatdienst



Hindernisbahn

Es sollte ein ganz normaler Arbeitstag werden. Fünf Landungen standen auf dem Flugplan, die letzte wieder hier in der Hauptstadt. Drei der Landebahnen sind weit im Busch und die Wartung einer jeden ist oft nicht so, wie wir es uns wünschen.

Für die erste Landung war schon klar, dass ich nicht die volle Länge der Bahn zur Verfügung haben würde, da das Gras dort in der Regenzeit sehr schnell und hoch wächst; schneller als der Zuständige es schneiden kann.

Schon von weitem wurde mir deutlich, dass ein weitaus größeres Problem auf mich zukam als nur die Länge der Bahn.

Sie brannte ... Keiner hatte mit unserer Ankunft gerechnet, so entschied man sich an diesem Morgen, den Grasschneideprozess mit Brandrodung zu beschleunigen. Ich musste die Landung um einiges kürzer gestalten, als vorher schon gedacht, um noch auf dem Teil zu landen, der noch nicht oder schon verbrannt war. Von hier aus sind meine Passagiere dann mit einem Luftkissenboot in 10 weitere Dörfer entlang des Flusses gereist, um eine Bestandsaufnahme für spätere Augenoperationen (September) durchzuführen.

Bei der zweiten Landung stellte sich heraus, dass der Verantwortliche schon sehr lange nicht an der Landebahn gearbeitet haben musste, denn große Termitenhügel standen zwischen dem zu hohen Grass. Wieder konnte nur eine extrem verkürzte Landung vollzogen werden. Von hier aus ist ein Arzt bis zu seinem Einsatzort etwa 100 Kilometer weiter zu Fuß gelaufen.

Nach diesen zwei Erlebnissen nahm ich mir fest vor, die dritte Landebahn noch genauer unter die Lupe zu nehmen, bevor ich landen würde. Als wir über der dritten Piste ankamen, nieselte es leicht. Die Sicht reichte gerade soweit, dass wir die Bahn sehen konnten, spezielle Details fielen uns aber nicht auf. Nach dem Landen, beim Ausrollen, sah ich plötzlich hölzerne Hindernisse auf der Bahn stehen ... Die Sicherheitsbehörden der Stadt hatten aufgrund der derzeitigen politischen Situation entschieden, die Landebahn zu verbarrikadieren, mit rötlichen Holzständern auf rötlichem Boden. Ich konnte den Hindernissen noch rechtzeitig ausweichen und bin danach sogar mit den gleichen

Barrikaden auf der Bahn auch wieder gestartet. Von hier aus sind zwei Pastoren mit dem Bus 300 Kilometer weiter gefahren zu einer Konferenz.

Gott sei Dank konnte ich auf der vierten Landebahn normal landen, um die Leute der norwegischen Missionsgesellschaft abzusetzen und von dort mit drei Pastoren und anderem Personal sicher auf dem Flughafen in Tana landen.

Wir tragen nur unseren kleinen Teil dazu, aber es ist ein Segen zu sehen, wie Gottes Reich wächst trotz aller Umstände an den unglaublichsten Orten.

Quelle: [Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V.](#) - VDM-Report 3/2009